



Jahresbericht 2017



Juni 2018

3 Heinz Rothenpieler: **Einige LHL-Themen in Deutschland**

Burkina Faso

5 Arwed Milz: **Von kleinen Solar-Home-Systemen zu größeren Solaranlagen**

6 Monika Sanou: **Das Schulprojekt / Aufklärung über Pestizide**

Demokratische Republik Kongo

7 Philipp Jülke, Heinz Rothenpieler: **Forstwirtschaft für Rehabilitierung natürlicher Wälder**

Kenia

9 Ingelore Kahrens: **Berufsschule für erneuerbare Energien**

Madagaskar

11 Romain Rabearisoa und Bernd Blaschke **Farmprojekt in Andalamengoke**

Namibia

13 Deensia Swartbooi und Bernd Blaschke: **Endlich hygienische Schultoiletten**

Nigeria

14 Yahaya Ahmed und Bernd Blaschke: **Das schwierigste Jahr für LHL-Partnerorganisation**

Togo

15 Chantal Klöcker: **Dorfentwicklung in Atakpamé**

17 Marina Klöcker: **Gehörlosenschule mit “Engagement Enfants sans Limites“ in Atakpamé**

Tschad

18 Jürgen Marquardt: **15 kw Solarstrom – IT-Schulungsraum mit 20 Laptops**

Länderübergreifende Projekte

20 Bernhard Müller: **Warmhaltekörbe für Afrika**

Blick in die Kocherwerkstatt

21 Richard Fetzner: **Rekorde fürs nachhaltige Kochen**

22 **Die Finanzen von LHL im Jahre 2017**

23 Impressum: **Die LHL-Mann- und Frauschaft**

Konto LHL

Volksbank Vechta, IBAN DE54 2806 4179 0135 875800

Photos Titelseite: Nussernte auf Madagaskar und Aufforstungen im Kongo

Einige LHL-Themen in Deutschland

Höhepunkte im Vereinsleben von LHL sind jedes Jahr die verschiedenen Tagungen und Seminare, zu denen wir einladen und auf denen Mitglieder und sehr unterschiedliche Gäste, oft von anderen Nichtregierungs-Organisationen, sich miteinander austauschen. Bei einer Umfrage vor einigen Wochen stellte sich heraus, dass diese Tagungen ganz wichtig für das Engagement mit LHL sind. Gleich im Anfang des Jahres

2017 waren wir wieder zu Gast bei unseren Partnern im *Eine-Welt-Labor* des *Franz-Jürgens-Berufskollegs* mit dem 2. Forstseminar, welches fragte, wie denn: „**Forstwirtschaft als Entwicklungshilfe in den Tropen**“ gehe? Neben den sehr anregenden Diskussionen möchte ich an zwei Beiträge erinnern: Forstdirektor Carsten Schröder, der uns bei den Aufforstungen im Ostkongo fachlich berät, begann seinen Beitrag mit einer kleinen Geschichte



der Forstwirtschaft in Deutschland. Er zeigte die Entwicklung der Waldbestände seit 1700, die nur durch die Etablierung des **Nachhaltigkeits-Gedankens** durch den Förster *Hans. C. Carlowitz* so positiv verlaufen konnte. Er wies auf die Schwierigkeit der gleichwertigen Handhabung der drei Nachhaltigkeitsfaktoren – Ökonomie, Ökologie und Soziales – hin. Diese Balance in Deutschland konnte nur durch Technik aber auch durch eine “Passion für den Wald” erreicht werden. Dabei wies er auch daraufhin, dass der Prozess der Nachhaltigkeit nie abgeschlossen ist und sich kontinuierlich weiterentwickeln muss. Insbesondere die Situation nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland zeigte, dass ohne aktive Mitwirkung der Bevölkerung der in jener Zeit geplünderte und abgeholzte Wald nicht so schnell hätte zurückkehren können. All dies war nur durch die gesellschaftliche und kulturelle “Verwurzelung” in diesem Ökosystem möglich. Natürlich war auch die Not ein Faktor, da aber Wälder keine Sofortfolge bringen, war dieser Faktor zweitrangig. In vielen Regionen Afrikas sieht Carsten Schröder ähnliche Situationen wie in Deutschland 1700 bzw. 1945, weshalb ein Erfahrungsaustausch sehr hilfreich und solche Berichte für Afrikaner sehr ermutigend sind. Seine abschließende Frage war, wie LHL auf der Nicht-Regierungsebene die nötige Infrastruktur einer nachhaltigen Forstwirtschaft aufbauen kann? Im Kongoteil dieses Jahresberichtes ist angedeutet, welche Maßnahmen dafür vorgesehen sind.

In einem weiteren Vortrag betonte Heinz Rothenpieler, dass für die Entwicklungszusammenarbeit – wie im Inland in Deutschland in vielen Bereichen – auch das Subsidiaritätsprinzip gelten müsse. Bei der Suche nach dem Begriff im System von BMZ und GIZ stellte sich jedoch heraus, dass der Begriff vernachlässigt ist und hier die verschiedenen Stellen sehr Unterschiedliches darunter verstehen. Im Bereich der NGOs und ihrer Vertretungen kommt dies fast überhaupt nicht vor. In der Presse wird der Begriff missverständlich benutzt und nur sehr wenige Stellen beziehen sich auf die genauen Erklärungen, welche das Subsidiaritätsprinzip im Rahmen der katholischen Soziallehre – übernommen aus einer älteren Tradition – als Gegenkonzept gegen Bolschewismus und Nationalsozialismus übernommen haben. Danach solle sich der Staat mit Aktivitäten dort zurückhalten, wo die Zivilgesellschaft die Aufgaben genauso gut oder besser erledigen könne, aber der Staat solle dann die finanziellen Fördermittel diesen zivilgesellschaftlichen Gruppen bereitstellen. Dieser Gedanke wurde in der BRD besonders deutlich in gemeinsamen Erklärungen der evangelischen und katholischen Kirche zum Ausdruck gebracht.

In der Entwicklungszusammenarbeit ist das allerdings noch nicht wirklich angekommen, was sich, wie in der Diskussion gezeigt wurde, schon daran zeigt, dass bei der staatlichen Förderung eine Klassengesellschaft entstanden ist: Die GIZ erhält im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit den Löwenanteil der Mittel, ohne diese irgendwo freiwillig mit zivilgesellschaftlichen Gruppen zu teilen, da sie profitorientiert arbeiten soll. Die großen Träger erhalten 100%ige Förderung, während die kleinen Träger mit begrenzten Mitteln, meist mit 75% Förderung und oft einem erheblichen Eigenanteil nur Kleinprojekte realisieren dürfen. Solche Fragen sind bisher in der entwicklungspolitischen Diskussion der Nichtregierungs-Organisationen kaum angekommen. Ganz abgesehen davon, dass die lokale Eigenbeteiligung nicht mehr gleichberechtigt neben der finanziellen Förderung aus dem Norden anerkannt wird, wodurch schwieriger geworden ist, eine Beziehung auf gleicher Augenhöhe aufrechtzuerhalten.

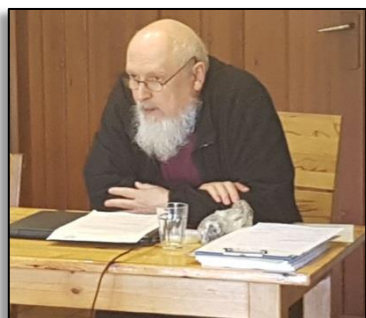
Ein anderes Thema hatten wir im Mai 2017 bei der Jahrestagung im Welthaus Barnstorf: **„Berufsausbildung in Afrika“**.

Einer der Referenten war Thomas Gerhards, der über eine jahrelange Erfahrung in der Berufsausbildung in Afrika verfügt. In den Entwicklungsländern leben 85% der Jugendlichen zwischen 15-24 Jahre weltweit. Das bedeutet, dass viele Arbeitsplätze und Möglichkeiten zur Berufsausbildung geschaffen werden müssen. Doch hier sind besonders in Afrika einige Hindernisse, die das verhindern. Besonders das Erbe der Kolonialherrschaft erschwert eine gut übergreifende Berufsausbildung. Ein duales System mit einer flexiblen Anpassung an den Arbeitsmarkt, konnte sich hier nicht entwickeln. Denn die Kolonialländer Frankreich und England haben vor Ort rein staatliche Berufszentren ohne Bezug zur Wirtschaft bzw. rein von der Wirtschaft betriebene Berufsausbildung eingeführt. Diese Systeme sind zudem nur mit Bezahlung erreichbar, weswegen viele keine Berufsausbildung erhalten. Dies führt zu einem stark ausgeprägten informellen Sektor, der zwar Arbeiter anstellt, allerdings keine gute Basis für eine Entwicklung hat. Denn viele wichtige Grundkenntnisse sind den Arbeitern unbekannt. Darunter kann auch die Qualität der Arbeit leiden. Es wäre demnach notwendig, dass sich die Ausbildungsstätten diesem informellen Sektor öffnen, um das, was bisher angewendet wird aufzunehmen und Neuerungen wieder zurückzuführen. Auch muss die Berufsausbildung erschwinglicher werden, damit jeder davon profitieren kann. Da in Afrika die Staaten oft sehr schwach sind, sollte das Subsidiaritätsprinzip besser genutzt werden. Die notwendigen Maßnahmen, um eine gute Berufsausbildung zu erreichen, sollten die Bereiche „Zugang“ (z.B. hat jeder die gleiche Chance in das System rein zu kommen?), „Relevanz“ (z.B. hat das was gelehrt wird eine Bedeutung für den realen Arbeitsmarkt?) und „Kosten“ (z.B. wer zahlt für die Ausbildung und die Einrichtung) beinhalten.

Ganz ungeplant nahm das Seminar durch Beiträge afrikanischer Teilnehmer eine Wende hin zur Frage, wie denn das „Marketing“ für die Produkte verbessert werden könnte. Kurz gesagt: Wir sind gut in der Produktion, haben aber bisher nur wenig Kompetenzen im Marketing, wodurch die Produkte nur sehr zögerlich Einkommen erwirtschaften können.

Ein ganz wichtiges Thema für die Arbeit von LHL ist die Verbesserung bei der Haushaltsenergie. In diesem Bericht schreibt Richard Fetzner von seinen erheblichen Verbesserungen bei verschiedenen Ofenarten. Eine Herausforderung stellt für uns dar, dieses Wissen geeigneten afrikanischen Handwerkern zur Verfügung zu stellen.

LHL ist eine „entwicklungspolitische Baustelle“. Eigentlich stoßen wir überall an die Grenzen ehrenamtlicher Arbeit. Andererseits können gemeinnützige Vereine Freiheiten und Kreativität entfalten, welche bei großen oder gar



staatlichen Organisationen leider strukturell sehr schnell in enge Korsette gepresst werden, die sich dann nur noch in der Abarbeitung planwirtschaftlicher Vorgaben erschöpfen. Aber auch in diesem Bereich müssen wir besser werden. Deshalb sind wir dankbar, dass uns die NRW-Stiftung für Umwelt und Entwicklung in 2018 ein Programm zur Überprüfung und Verbesserung der LHL-Strukturen bewilligt hat.

Heinz Rothenpieler, 1. Vorsitzender LHL



Von kleinen Solar-Home-Systemen zu größeren Solaranlagen

Seit 2014/15 wurden von Lernen-Helfen-Leben e. V. in Burkina-Faso mehr als 20 Selbstbaukurse für kleine Solar-Home-System (SHS) durchgeführt. Partnerorganisation in Burkina-Faso ist der Verein "Association sor Pakya" (ASP) in Tikaré.

Weiterbildungskurs Solartechnik

Mit dem Projekt, wurden bisher nur Selbstbaukurse für kleine SHS angeboten. In Zukunft sollen über eine



Die fast fertige Ausbildungswerkstatt 12/2017

Ausbildungswerkstatt auch Weiterbildungskurse für Hauselektriker in Solartechnik durchgeführt werden. Damit können die Absolventen größere Anlage planen, bauen und warten.

Eine Berufsausbildung wie in Deutschland ist in Burkina-Faso kaum vorhanden. Handwerker lernen im sog. "informellen Sektor" (Kleinstbetriebe ohne Konzession/staatliche Kontrolle) durch zwei- bis dreijährige praktische Mitarbeit das jeweilige Handwerk. Unterschieden wird zwischen informeller und traditioneller Ausbildung. Diese sind wie folgt definiert: informelle Berufsausbildung findet am Arbeitsplatz, in der Familie oder Freizeit unsystematisch statt, Theorie wird kaum vermittelt;

non-formelle (traditionelle) ist strukturiert und systematisch aufbauend, aber ohne Zertifizierung. Die erstere "informelle" Berufsausbildung dominiert in Burkina-Faso. Informelle und traditionelle Berufsausbildung vermischen sich oft auch.

Wir haben in unserer Weiterbildung beide Varianten der Hauselektriker im Blick. Meist gibt es in jedem Dorf mit einer gewissen Stromversorgung einen "informell" ausgebildeten Hauselektriker. In kleineren und größeren Städten natürlich mehr. Da sich gerade auf den Dörfern Solartechnik verbreitet, sind die Hauselektriker am geeignetsten, hierfür weitergebildet zu werden.



Fünf informell ausgebildete Elektriker bei der Montage einer 300 W Anlage

Bau der Ausbildungswerkstatt

Für die Weiterbildung ist jetzt eine Ausbildungswerkstatt fertiggestellt worden. Die Ausbildungswerkstatt ist ein Gemeinschaftsprojekt vom Tikaré e.V. Uelzen und Lernen-Helfen-Leben e.V.

Nachdem der Tikaré e.V. von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung die Förderung der Ausbildungswerkstatt mit 30 000,- € zugesagt erhielt, wurde mit der



Die Solaranlage der Werkstatt

(Vorsitzender vom ASP), durch Arwed Milz

konkreten Umsetzung des Bauvorhabens im Februar 2017 begonnen. Die Werkstatt war Ende 2017 fertig. Die Solaranlage der Werkstatt ist vom LHL finanziert, wie auch der erste Weiterbildungskurs.

Im März 2018 wurde die erste Fortbildung mit fünf informell ausgebildeten Elektrikern durchgeführt. Weitere Selbstbaukurse und Weiterbildungen folgen 2018.

Wie schon die Selbstbaukurse führt auch die Fortbildungskurse unserer Partner, Robert Ouedraogo

Das Schulprojekt

LHL unterstützt im Südwesten von Burkina Faso die beiden Organisationen MAIA und OSHO. Die letztere ist verantwortlich für die Schulkantine in einem Dorf, das langsam in die sich rasch ausbreitende Großstadt hineinwächst.

Schulkantine in Logofourouso

Im Schuljahr 2017/18 hat die Schulkantine, die nun 624 Schülerinnen regelmäßig mit einer warmen Mahlzeit versorgt, ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Endlich haben wir die sogenannten "Foyers améliorés" angeschafft, die weniger Holz verbrauchen. Auch die Köchinnen sind zufrieden, da sie die Töpfe schneller erhitzen können.

Jeder Schüler, jede Schülerin bringt ein Stück Holz mit. Das und die Bezahlung der beiden Köchinnen ist der Beitrag der Eltern zur Schulkantine.

In vielen Familien wird nur einmal am Tag gegessen, da trägt die warme Mahlzeit in der Schule sehr dazu bei, dass alle täglich in die Schule kommen und auch am Nachmittag noch aufnahmefähig sind.

Der Rektor hat gerade wieder (April 2018) einen kleinen Rapport geschrieben. Er konstatiert neben den geringen Fehlzeiten, wenig Schulabbrüche und eine hohe Zahl von Einschreibungen am Beginn des Schuljahres.

Patenschaften

im Jahr 2017/2018 wurden sechs Mädchen und zwei Jungen beim Besuch des Collège in Bobo-Dioulasso unterstützt: Das Schulgeld wurde übernommen, das Schulmaterial bezahlt und im Krankheitsfall die Medikamente. Auch ein Student wurde dabei unterstützt, seine Abschlussarbeit fertigzustellen.

Aufklärungskampagnen



Eine der Köchinnen bei der Arbeit mit dem "Foyers améliorés"

Im April 2017 wurde im Zentrum von MAIA eine Veranstaltung organisiert, dem über Herz- und Kreislauferkrankungen informiert wurde. Diese Erkrankungen sind in Burkina wenig bekannt. Dadurch dass in manchen Milieus mehr Nahrung zur Verfügung steht und auch viel Zucker, Salz und Öl verwendet wird, haben diese Erkrankungen zugenommen. Das Interesse an dieser Veranstaltung war sehr groß. Über 100 Personen - Frauen und Männer - nahmen teil.

Aufklärung über Pestizide

Der Einsatz von chemischem Dünger und Pestiziden nimmt mit der Intensivierung der Landwirtschaft und dem Bevölkerungswachstum zu.

Das Wissen über ihre Anwendung und schädliche Folgen ist sogar bei den Baumwollbauern, die von der staatlichen Firma SOFITEX abhängig sind, sehr begrenzt.

In 11 Dörfern - meist in Baumwollanbaugebieten - wurden vor der Regenzeit Informationsveranstaltungen durchgeführt, die auf ein reges Interesse der Bevölkerung stießen. Näheres: siehe Bericht auf der Website von LHL. Monika Sanou



Bei einer Sensibilisierungsveranstaltung werden die Folgen des Pestizideinsatzes gezeigt.



Forstwirtschaft

für Rehabilitierung natürlicher Wälder

Seit 15 Jahren sammeln wir nun zusammen mit unseren Partnern im Süd-Kivu viele Erfahrungen im Bäume pflanzen. Doch wie können sie über einen langen Zeitraum nachhaltig erhalten bleiben? Feuerholz, Waldbrände und unsachgemäße Behandlung können leider leicht dazu führen, dass die Wälder wieder verschwinden, wenn nicht mit weiteren Maßnahmen gegengesteuert wird.

Mitte 2017endete das Forstprojekt, welches ab 2013 vom Entwicklungshilfeministerium gefördert worden war. Dieses hatte bereits mit der Vermittlung einer nachhaltigen Forstwirtschaft begonnen. Die Erfolge waren beachtlich.

- Rd. 300 ha Neuwald wurden gepflanzt

- 2.000 Kinder und Jugendliche erhielten fundierte Umweltbildung und engagieren sich bis heute für den Wald
- Erste Grundsteine von forstwirtschaftlichem Wissen wurden in ländlichen Volkshochschulen gelegt.

Auf diesen Ergebnissen kann das vom BMZ neu bewilligte Forstprojekt aufbauen, welches den Titel trägt: „Entwicklung des Forstsektors zur Armutsreduzierung im Süd-Kivu“. Feuerbekämpfung bzw. -management, vertiefte Forstausbildung, Aufforstung und Landnutzungspläne sind die vier Grundpfeiler dieses Vorhabens.

Für die Feuerbekämpfung konnten wir uns die Unterstützung des *Global Fire Monitoring Centers (GFMC)* mit Sitz in Freiburg sichern. Ein Mitarbeiter des Centers bereiste mit dem LHL-Tropenförster Philipp Jülke im August/September 2017 die Region, um ein intensives Training für die lokale Bevölkerung in 2018 vorzubereiten. Philipp Jülke, bemühte sich auf dieser Reise zusätzlich darum, mehr Informationen über die sogenannte Holz-Wertschöpfungskette zu sammeln und Privatwaldbesitzer zu einer Zusammenarbeit zu bringen



Ein freiwilliger Helfer pflanzt einen Baum in Kaziba



Lindon Pronto demonstriert wie man trotz wenig Equipment ein Feuer löschen kann.

Bildung und Haushaltsenergie und noch mehr Vermarktung

Mit unseren Partnern in Uvira am Tanganjika See, haben wir eine Schulkreide Produktion gestartet. Denn bisher wird die Kreide importiert und bietet keine Arbeitsplätze im Kongo. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten, lief die Produktion ganz gut an. Nicht zuletzt wegen der großen Nachfrage. Denn unsere Kreide hat eine gute Qualität und ist günstiger als die Importware, für die Zoll bezahlt werden muss. Die LHL Finanzierung ist mittlerweile ausgelaufen und auch wenn die Produktion auf noch etwas wackeligen Beinen steht, sind wir voller Hoffnung, dass sich das kleine Unternehmen in Zukunft selbst finanzieren kann. Für einige Unterstützung danken wir der Siegener Stiftung Demokratie im Alltag.

In Sachen Haushaltsenergie kommt der Süd-Kivu noch nicht so richtig aus dem alten „Drei-Steine-System“ heraus. Aus diesem Grund werden nun wieder Lorena-Kocher Seminare von uns

gefördert. Dieser Kocher ist zwar nicht der Effektivste, aber er kann von jedem leicht hergestellt werden, ohne hohe Kosten zu produzieren. Wir hoffen, dass er sich nun endlich großräumig etabliert, so dass der Bedarf an Feuerholz sowie die Atembeschwerden reduziert werden.

Generell ist das Thema Vermarktung immer zentraler für uns geworden. Denn wenn sich unsere Projektmaßnahmen nicht “verkaufen“ lassen, können sie sich nicht langfristig selbst tragen. Zusammen mit unseren Projektpartnern suchen wir darum Wege dies zu bewerkstelligen.

Was passiert in Kilueka im Westkongo?

„Raupenzucht und Honigproduktion bringt Arbeitsstellen“. Dies war die Überschrift eines kleinen Berichtes in unserem letzten Jahresbericht. Als ich 2016 in Kinshasa mit Augustin Konda zusammentraf, zeigte er mir ganz viele Filmclips über seine erfolgreichen Transfers der essbaren Raupen aus dem entlegenen Kwango-Gebiet (Bandundu,

an der Grenze zu Angola) nach Kilueka. Ich sagte ihm, das müsse unbedingt in Filmclips verarbeitet werden. Augustin Konda hat uns kürzlich mitgeteilt, dass dies geschehen ist: Bei Youtube finden sich inzwischen reichlich Filme aus seiner Arbeit, auf Deutsch, Englisch und Französisch. Einfach unter „Augustin Konda“ oder „Kilueka“ suchen

Eine Förderung der Projekte durch LHL ist nur noch ganz ausnahmsweise nötig. Die „Hilfe zur Selbsthilfe“ von LHL und anderen Organisationen in Europa war sehr erfolgreich!

Heinz Rothenpieler und Philipp Jülke



Berufsschule für erneuerbare Energien



H-G Klaphake mit Lehrlingen vor der Werkstatt



A. Plüster zeigt, wie Solaranlagen installiert werden



Junge Frau bei der Prüfung (Sanitärinstallation)

Im **Januar 2017** war der offizielle Start des Ausbildungsbetriebes an der neuen Berufsfachschule. 13 Lehrlinge – darunter auch eine junge Frau – wurden in drei verschiedenen Kursen ausgebildet: Metallverarbeitung, Sanitärinstallation und Elektroinstallation. Außerdem gab es Unterricht in Business Administration und es wurden Grundkenntnisse in der PC-Nutzung vermittelt. Ein Lehrjahr umfasst drei Terms. Nach jedem Term wird eine theoretisch-praktische Prüfung abgelegt. Die Abschlussprüfung wurde am Jahresende von offizieller Seite abgenommen. Unsere Lehrlinge schnitten dabei im Vergleich zu den anderen Kandidaten sehr gut ab, was auch der guten Werkstattausstattung zu verdanken ist.

Im August 2017 habe ich wieder unsere Projektpartner in Kenia besucht. Der Aufbau einer **Berufsfachschule für angepasste energie-effiziente Technologien und erneuerbare Energien** an den Osthängen des Mount Kenia ist seit meinem letzten Besuch in 2016 gut vorangekommen.

Einige Lehrlinge wohnten in der Unterkunft in Karinga ga Nkoru, die während meines Besuchs im August 2017 fertiggestellt wurde. Mugo, der Hauptverantwortliche des gesamten Projektes, hat dort ein Grundstück mit einem kleinen Laden. Dort wurde eine Küche mit Essbereich gebaut und ein Büroraum für die Sekretärin zur Verfügung gestellt. Eine Köchin sorgt für das leibliche Wohl der Lehrlinge und Trainer.



Letzter Schliff für das Schulgebäude



Die Unterkunft für die Lehrlinge



Vorbereitungen auf den Besuch von Gästen

Das Ausbildungsangebot wurde von den Lehrlingen und ihren Familien sehr positiv bewertet. So konnten sie praktische Erfahrungen sammeln, indem sie z.B. Metallfenster und –türen für die Gebäude der Schule anfertigten. Auch Privatpersonen und andere Schulen gaben Aufträge zur Herstellung von Schulmöbeln oder zur Installation von Solaranlagen.

Im Januar 2018 setzten einige der Lehrlinge ihre Ausbildung im zweiten Lehrjahr fort. Mugo und unsere Trainer hatten zum Jahresende an Schulen in der Umgebung die Werbetrommel gerührt und in mehreren Supermärkten ein Video über unsere Schule abspielen lassen. So kam noch einmal eine gute Anzahl neuer Lehrlinge hinzu.

In 2017 kamen immer wieder Besucher zu unserer Schule, die sich mit eigenen Augen vom Erfolg unserer Arbeit überzeugen wollten. Alle waren sehr beeindruckt von dem, was sie vorfanden: Eine gut ausgestattete Einrichtung mit hochmotivierten Mitarbeitern und Schülern und qualifiziertem Training. Ingelore Kahrens



Bryan Butler aus Kanada kam von seinem Projekt in Uganda



Roger Haines von Solar Cookers International



Aus unserer Sicht ist Madagaskar ein guter Boden für unsere Projekte, ja Projekte, denn inzwischen sind wir aktiv

- mit einem Farmprojekt in Andalamengoke
- mit einem Schulpartnerschaftsprojekt in Andalamengoke und Andranomaintso
- mit einem Kocherprojekt in Fianarantsoa
- mit einem Biobrikett-Forschungsprojekt ebenfalls in Fianarantsoa

Unser Farmprojekt startete 2016 und Ausgangspunkt war Romains Ecolodge. Hier im Dorf konnten wir drei Hektar für unser Landwirtschaftsprojekt erwerben und auf der gegenüberliegenden Straßenseite verläuft hinter der Ecolodge der Nationalpark. Der Randbereich ist ziemlich geplündert worden, die Dorfbevölkerung sucht im Nationalpark Bau- und Feuerholz, da die ursprünglichen Wälder schon verbaut und verheizt wurden. Wir wollen Frieden mit der Nationalparkverwaltung herstellen und haben versprochen, als ersten Schritt 10 ha aufzuforsten. Wenn dieses Projekt gelingt, wird uns die Verwaltung auch gestatten, den einen oder anderen Baum für Bauholz zu entnehmen. Schon jetzt, nach gut einem Jahr, ist zu erkennen, dass die Dorfbevölkerung eine andere Einstellung zum Nationalpark bekommen hat, man weiß jetzt, wie wichtig eine intakte Flora ist.

Der Schwerpunkt unseres Projektes liegt allerdings auf dem Farmgelände. Hier wollen wir den Farmern zeigen, was getan werden muss um die Erträge zu steigern. Bisher wird überwiegend auf großen Flächen Maniok gepflanzt, eine anspruchslose Pflanze, die zwar satt macht, aber wenig Eiweiß und andere Nährstoffe enthält. Also soll auch Mais angebaut werden, Erdnüsse wachsen auch gut und andere Nüsse, Name unbekannt. Auf den Feldern werden Obstbäume gepflanzt (Agroforestry) und die Papaya werden schon in diesem Jahr, die Mangobäume spätestens im kommenden Jahr, ihre ersten Früchte tragen. Dann allerdings werden wir gefordert, denn ein Mangobaum kann schon mal ein paar Zentner Früchte erbringen. Diese kann man essen, aber was tun mit den restlichen? Hier fällt uns ein, dass man Mangos trocknen kann oder zu Saft verarbeiten. Das aber ist eine andere Baustelle.

Inzwischen haben die Familien auf dem Farmgelände viel angepflanzt, das gehört auch zum Projekt, bei Pflanz- oder Ernteaktionen die Dorfbevölkerung gegen kleinen Lohn mit einbeziehen. In den ersten beiden Jahren ist dies noch möglich, nach Projektabschluss muss das Farmprojekt selbstständig weiterlaufen. Bisher ist die Dorfbevölkerung sehr zufrieden mit unserer Arbeit, zumal die Ernteprodukte an die Schulküche geliefert werden und das heißt kostenloses Schulessen. Seitdem hat die Schule auch die letzten Kinder zum Schulbesuch animieren können, die Klassen sind voll, mehr geht nicht. In der Schulküche arbeiten mehrere Mütter ehrenamtlich, bis auf zwei, die die Organisation übernommen haben und dafür einen kleinen Lohn erhalten.

Hier setzt unser zweites Projekt an: die Schulpartnerschaft zwischen den beiden madagassischen Schulen und dem Düsseldorfer Luisengymnasium. Dieses ist UNESCO-Schule und hat nach einer Partnerschule in einem Entwicklungsland gesucht. Der Zufall hat geholfen dass die UNESCO-Lehrerin Frau Katja Kwiatkowski-Martin mit Gisela Rabearisoa bekannt ist und auf diesem Wege kam es zur Idee sich in Madagaskar zu engagieren. Am 15. März fand im Luisengymnasium die Vertragsunterzeichnung statt und Düsseldorfs OB Thomas Geisel höchstpersönlich hat seine Glückwünsche ausgesprochen und die Partnerschaft übernommen. Das Geld für den Schulbesuch der Kinder und für die Renovierung der Schule kommt aus einem Sponsorenlauf. Von dem Geld profitieren wird auch die Schule im Nachbardorf, denn von dort kommen die Collegeschüler. Jetzt hat unsere kleine Schule in Andalamingoko plötzlich ein Problem: wegen Überfüllung droht die Schließung, es sei denn wir bauen an. Also bauen wir lieber an.

Während der Mango-Erntezeit haben die Mangobauern ein gewaltiges Problem: Innerhalb von etwa vier Wochen reifen im ganzen Land die Früchte an den Bäumen und Mangofrüchte halten nicht lange, sie müssen schnell verarbeitet werden. Vier Nutzungsmöglichkeiten gibt es, bisher werden die Früchte nur gegessen. Man kann sie noch trocknen, zu Saft und den Rest zu Marmelade verarbeiten, doch wie macht man das? Die Saftzubereitung ist Romain bekannt, es hat bereits des Öfteren aus Mangos Saft hergestellt. Doch dazu werden Plastikbeutel benötigt die man u.a. bei ebay bestellen kann. Sobald der Saft erst einmal im Beutel ist besitzt man einen Schatz, denn außerhalb der Mangoerntezeit gibt es so gut wie keinen frischen Mangosaft, außer man hat Mangosaftbeutel. Für das Trocknen haben wir Experten, die kommen aus Velbert und besuchen normalerweise dort die Waldorfschule. In den Sommerferien 2018 planen sie den Besuch in Madagaskar und werden im Gepäck einen Trockner haben, selbstgebaut in der Schulwerkstatt unter Mitwirkung von Lehrer Ramon und Berater Martin. Und wenn das Experiment glückt, für kleines Geld einen Trockner zu bauen, dann steht ein weiterer Helfer bereit, der viele weitere Trockner bauen wird um das viele Obst trocknen zu können. Wir suchen dann nur noch nach einer Lösung für die Verpackung.

Romains eigentliche Heimat ist die Großstadt Fianarantsoa, dort steht am Stadtrand sein Häuschen, gleich nebenan seine Kirche, in der Stadt befindet sich die Universität wo er unterrichtet und von der die Studentengruppe AJPER kommt. Diese drei Instanzen gehören zum Kocherprojekt und arbeiten seit letztem Jahr zusammen. Jochen und Willy haben das Kocherprojekt 2012 angestoßen und aus dieser Zeit kennen wir auch die madagassischen Studenten. Ihr Wunsch war es, dass wir einen Kocher konstruieren, der sehr effizient, preiswert, nachhaltig und sauber ist. Den haben wir dann auch in Düsseldorf konstruiert und 30 Stück wurden in der Studentenwerkstatt hergestellt und an ausgewählte Gemeindemitglieder verteilt. Jetzt nach einigen Monaten will keine der Frauen den Kocher wieder zurückgeben. Das ist die gute Nachricht; die schlechte ist, dass sie höchstens 5 € bezahlen können (oder sollte man ehrlicherweise sagen dass sie nicht mehr zahlen wollen, weil die traditionellen (Billig-)Kocher in Madagaskar eben nicht mehr kosten). Unser sauberer und nachhaltiger Kocher kostet aber über 20 € und wir hatten uns vorgenommen, keine Geschenke. Jetzt starten wir einen neuen Versuch mit einem sehr sparsamen Holzkohlekocher, ob es damit besser läuft werden wir sehen.

Der Zustand der Wälder in Madagaskar ist besorgniserregend und nur noch ein paar Jahre, dann ist der letzte Baum abgeholzt. Ehe das passiert wollen wir eine Alternative herausgefunden haben: welche Biomasse kann als Brennholz verwendet werden. Im Süden gibt es reichlich Gras, in der Landesmitte wächst Reis und Mais, und was wächst sonst noch in Madagaskar? Die AJPER-Studenten haben zusammen mit deutschen Studenten bereits 2016 mit einer Presse aus Hildesheim (Dank an Thomas K. von Arbeit und Dritte Welt) Versuche unternommen das Gras zu Biobriketts zu verarbeiten. In 2018 will Julia K. einen neuen Versuch starten. Sie studiert zwar Physik aber das herauszubekommen fände sie auch interessant und hat sich schon Luftaufnahmen besorgt. Gemeinsam mit madagassischen Studenten wollen sie der Frage nachgehen, welche Biomassen wo und in welchen Mengen zur Verfügung stehen. Wenn man das schon mal weiß kann man gezielter an die Frage herantreten, wie lässt sich diese in Biomassepellets verarbeiten. Es liegt noch ein langer Weg vor uns, die Biomasse muss zerkleinert und gepresst werden, hier haben wir die Unterstützung des Franz-Jürgens-Berufskolleg (Dank an Jörn L.). Es ist eine

dringende Aufgabe und wir wollen einen ersten Schritt dorthin machen, vielleicht hat eine Universität Interesse, diese Arbeit fortzuführen.



Mittagessen in der Schulkantine

Das Lagerhaus der Schule

Romain Rabearisoa und Bernd Blaschke



Endlich hygienische Schultoiletten In Hoachanas, im Süden Namibias, haben wir gerade das letzte Projekt erfolgreich abgeschlossen: drei Toiletten für die A.M.E. Community Private Primary School. Im Gegensatz zu den drei Toiletten, die in 2015 errichtet wurden, sind die neuen mit je einem Handwaschbecken ausgestattet und damit sind Schüler, Lehrer und Eltern hoch zufrieden. Ein kleiner Mangel bleibt: die eingebauten Trenntoiletten werden nicht so benutzt wie geplant. Natürlich könnten die festen und flüssigen Endprodukte getrennt gesammelt werden, aber eine Entsorgung bzw. eine Kreislaufwirtschaft ist noch nicht möglich. Immerhin haben wir mit unseren Projektgeldern die lokale Wirtschaft (insbesondere das Handwerk) unterstützt.

In unserem nächsten Projekt wollen wir einen Schritt weitergehen: die wertvollen „Abfälle“ aus dem Internat sollen genutzt werden. Entweder wir finden Farmer, die unsere „Kompostvorprodukte“ abnehmen und zu echtem Kompost weiterverarbeiten - oder wir machen das selber. Aber nacheinander: Zu unserer kleinen Schule gehört ein Internat (Hostel), in welchem etwa 50 Kinder + Personal auch die Wochenenden verbringen. Und wie viele öffentliche Einrichtungen leidet auch das Internat an Unterfinanzierung: die Gehälter kommen zwar noch leidlich

pünktlich, doch schon bei den Mahlzeiten reicht das Geld selten für morgens und abends. Gespart wird am Gas in der Küche (und in den Waschräumen), also kochen die Frauen auf einem Drei-Steine-Feuer außerhalb, das Feuerholz müssen die Eltern mitbringen und das machen sie überwiegend. Aber reicht das Holz nicht um das Essen zu kochen bleibt die Küche kalt. Eine Matratze für jedes Bett ist Luxus, ebenso Seife oder Haarwaschmittel.

Ein Missstand steht bei uns ganz oben auf der Liste: die Toiletten. Zwar sind diese mit einer Wasserspülung ausgestattet, aber Wasser ist in Namibia ein wertvolles Gut und dementsprechend teuer. Weil auch an Wasser gespart werden muss wird nur selten gespült. Das führt zu häufigen Verstopfungen. Wenn dann gespült wird läuft die Sickergrube über. Denn sie hat nur einen Wasserzufluss aber keinen Abfluss. Da Geld fehlt, wird sie nur gelegentlich geleert. Kurzum: die Sanierung der Toiletten ist dringend notwendig, um einer Grundwasserverseuchung vorzubeugen.

Die Photovoltaik-Anlage (für die Beleuchtung) und die Solar-Kollektoranlage (für Warmwasser) ist hingegen Routine. Dafür haben wir auch eine kleine Firma gefunden, die uns hierbei unterstützen will und ab 1.Okt. 2018 sollen die Arbeiten beginnen. Noch ist der Antrag nicht durch aber wir sind optimistisch, dass das BMZ unser kleines Projekt unterstützen wird. Hierfür benötigen wir noch Sponsoren für den Eigenanteil.

Deensia Swartbooi und Bernd Blaschke



Schüler posieren vor einem der neuen Waschbecken



2017 das schwierigste Jahr für LHL-Partnerorganisation in Nigeria

Wenn in den Nachrichten über Nigeria berichtet wird denkt man unwillkürlich an Korruption auf höchster Ebene, Entführungen im Niger-Delta und Terrorüberfälle durch Boko-Haram. Wer Nigeria im Zusammenhang mit LHL hört, denkt zunächst an den SAVE80 und überlegt dann kurz, was eigentlich aus dem PET-Flaschenhaus geworden ist. Das SAVE80-Programm ist – leider - durch den Boko-Haram zum Stillstand gebracht worden (aber viele Frauen fragen heute noch wann und wo man einen SAVE80-Kocher kaufen kann), das PET-Flaschenhaus hat seine

Blütezeit noch vor sich. Auch hier hat Boko Haram Schuld daran, dass unser Flaschenhaus auf der Kaduna-Farm noch immer nicht fertig ist, aber zumindest turnen die Dachdecker auf dem fast fertigen Dach herum und bald werden auch die Grasbündel darauf fixiert. Sobald der Termin für die Einweihungsfeier feststeht geben wir diesen natürlich bekannt – und alle sind herzlich dazu eingeladen.

2017 war wohl das schwierigste Jahr für unseren Partner, bzw. D.A.R.E., seine NGO. Begonnen hat es bereits Jahre zuvor, Boko Haram hatte sich von Maiduguri aus in den Westen und Süden ausgebreitet und sogar Überfälle im 1000 km entfernten Abuja auf das UN-Hauptquartier verübt. Ende 2014 starb unerwartet Chris der Besitzer unserer Farm und es begann eine monatelange Warterei darauf, was die Erben mit dem Grundstück vorhatten. In 2016 deutete sich an, dass das Pachtverhältnis fortgesetzt werden könnte, wenn auch auf unsicherer Rechtsgrundlage. Somit konnten unsere Bauarbeiten am Flaschenhaus nach fast 5-jähriger Unterbrechung fortgesetzt werden, doch das Gebäude hatte in dieser Zeit erheblichen Schaden erlitten und musste zuvor grundsaniert werden. Für die abschließenden Dacharbeiten wurde eine Dachdeckerfirma beauftragt, doch auch hier verließ uns nicht die Pechsträhne: ein Bauarbeiter fiel vom Gerüst, verletzte sich schwer an der Wirbelsäule und der Firmeninhaber zog sich erst einmal zurück, denn er fühlte sich mitschuldig. So unbeaufsichtigt verschwanden Teile der Ausrüstung. Die BINGO-Umweltstiftung hatte uns anfangs geholfen, jetzt konnten wir mit Unterstützung von Engagement Global NRW die Arbeiten fortführen.

Die äußeren Umstände haben sich nur unwesentlich verbessert: die Angst vor Boko Haram hat viele Bewohner vertrieben, die Lebenshaltungskosten sind drastisch gestiegen, keiner will so recht in eine unsichere Region Waren liefern, die Inflation galoppiert, die Regierung hat die Subventionierung von Benzin abgeschafft, und schließlich wurde der Naira um 100 % abgewertet. Und wenn dann noch das Klima wieder einmal verrücktspielt und die Regenzeiten nicht enden wollen, dann verzweifeln alle, nicht aber wir.

Seit 2014 träumen wir von einem der größten und aufregendsten LHL-Projekte: auf unserem Farmgelände soll ein Ausbildungszentrum entstehen mit dem PET-Flaschenhaus als Zentrum und mehreren Ausbildungswerkstätten. Geplant sind zum Start zwei Werkstätten, in denen Ausbildungskurse durchgeführt werden, die jeweils drei Monate dauern: ein Kurs für Flaschenmaurer und einer für den Kocherbau. Jeweils 15 Männer und Frauen können teilnehmen und natürlich werden sie auch mit den Grundlagen des Bauhandwerks bzw. der Metallverarbeitung vertraut gemacht. Wir glauben, dass wir mit einer solchen Kurzausbildung den Bedürfnissen des nigerianischen oder gar des afrikanischen Marktes eher gerecht werden als mit einer dreijährigen Lehre. Zumal eine solche „Ausbildung“ bezahlt werden muss und noch gibt es nicht die Betriebe, die in Ausbildung investieren.

Geleitet werden soll der Kurs von einem Trainer, dem ein Assistenztrainer zur Seite steht. Während die Ausbildung zum „Flaschenmaurer“ im Freien auf dem Farmgelände stattfinden kann (Bauhof), wird – ebenfalls auf dem Farmgelände - für die Kocherwerkstatt eine mobile Metallwerkstatt eingerichtet, bestehend aus einem überdachten Werk- oder Arbeitsbereich, der von drei Containern U-förmig umschlossen wird. In der Farmküche kochen zwei Frauen auf dem SAVE80 für die etwa 50 Personen, die sich auf dem Gelände befinden. Gegessen wird im Farmrestaurant (zu der eine Trenntoilette gehört) und die Unterkünfte befinden sich im Nachbardorf, anfangs als Untermieter, später mit einem eigenen Haus. Diesen Plan haben wir über die Jahre detailliert ausgearbeitet und erstmalig 2016 dem BMZ vorgelegt. In 2017 wurden wir aufgefordert einen Projektantrag dafür zu verfassen und sind Ende 2017 von der C-Gruppe in die A-Gruppe aufgestiegen, die sich Hoffnung auf eine Förderung machen darf. Zeitgleich hat sich endlich eine der nigerianischen Bundesregierungen an unserem Projekt interessiert gezeigt; Niger State, das größte der 36 Bundesländer. Die Regierung von Niger State hat sich verpflichtet, 45% der Projektkosten, immerhin ca. 350.000 €, zu übernehmen und wird dafür alle Kursteilnehmer stellen. In den letzten Tagen (Juni 2018) haben wir die Förderzusage schließlich schriftlich erhalten und damit geht ein langer Traum in Erfüllung.

Zwischendurch beteiligen wir uns an der Entwicklung neuer Kocher, z.B. für die Reisbauern und für das Rote Kreuz ein 200-Liter-Kocher. Ideengeber und Entwickler ist unser belgischer Kollege Marinus van Stijn, der die Idee hatte, den Topf gleich so gut zu isolieren, dass man zum Aufheizen wenig Holz benötigt und Dank der Isolierung nach dem Aufkochen auch schon wieder aufhören kann, denn die Temperatur hält sich über viele Stunden und für Mais, Reis und auch Kartoffeln reichen auch 90 Grad. Dies hat das Internationale Rote Kreuz interessiert und mit viel Aufwand und Mühe haben wir einen solchen Kocher bis nach Maiduguri ins Boko Haram Land transportiert, wo er in einem Lager getestet wird.

Nach vielen Jahren der Vorbereitung, nach unendlich vielen Gesprächen mit Politikern, Geschäftsleuten und NGO's, nach mehreren Reisen nach Deutschland und Gesprächen mit hiesigen Regierungsvertretern und nach Besuchen in afrikanischen Nachbarländern haben wir jetzt endlich den langersehnten Durchbruch geschafft. Nach Abschluss des Projektes hoffen wir, dass das Kocherprogramm als eigenständige Produktion fortgeführt werden kann, denn das ist klar: mit einer Ausbildungswerkstatt kann man kein Geld verdienen. Im Gegenteil: Yahaya wird ständig neue Partner suchen müssen und da ist es von Vorteil, wenn er noch über ein zweites Standbein verfügt. Dennoch soll der Ausbildungsbetrieb ausgebaut werden und letztendlich wollen wir die ganze Palette von ehrbaren Handwerkerberufen anbieten: den Zimmermann für alle Holzarbeiten am und im Haus, den Elektriker, der im Haus eine ordentliche Stromversorgung einschließlich Solartechnik installieren kann, der Installateur, der die Hausbewohner mit Frischwasser versorgt (einschl. Solarkollektoren) und sich auch um das Brauchwasser kümmert und auch nach Fliesenleger fragen afrikanische Häuslebesitzer (wer will schon auf Teppich oder Beton laufen). Packen wir's also an, es gibt ab sofort reichlich zu tun.

Yahaya Ahmed und Bernd Blaschke



Dorfentwicklung in Atakpamé

Das Projekt Elagnon, offiziell: Einkommenschaffende Maßnahmen für

die Houdou-Dörfer bei Atakpamé (Togo) durch Mikrokredit, Aufforstung, Pyrolyse-Öfen, Alphabetisierung und Fortbildung

Drei Jahre hat es gedauert und endete am 30.4.2018. Es geht nun darum, den Abschluss Bericht zu erstellen, Bescheinigungen und Rechnungen zu sammeln.

Die Bereiche Wiederaufforstung und landwirtschaftliche Innovationen sind gut gelungen. Wir erneuern die Alphabetisierungsgruppen, die 2017 nicht so gut vorangekommen waren, aufgrund staatlicher Vorschriften. Hingegen haben wir endlich den Pyrolysekocher auf den Weg gebracht: er ist vollkommen vor Ort hergestellt. Wir haben ihn Gradich getauft (G für Grégoire Dagoh, R für Richard Fetzner + ADICH). Jedoch kann er von den Dorffrauen, für die er vorgesehen war, nur mit Schwierigkeiten gekauft werden, da sie das nötige Geld nicht haben. Wir müssen daher eine neue Verkaufsstrategie entwickeln.

Das Solarlampenprojekt Villageboom

Es funktioniert sehr gut und es bereitet sehr viel Freude zu hören, dass eine einfache Solarlampe ihr Leben so positiv verändert hat. Diese Aktion ist nachhaltig, weil das durch den Verkauf der Lampen eingenommene Geld es erlaubt, immer wieder neue Lampen zu kaufen. (vgl. Jahresbericht 2016)

An dieser Stelle möchten wir uns bei Herrn Ricke von Villageboom (www.villageboom.de) bedanken, der als Sozialunternehmer unser Projekt so gut unterstützt.

Das Projekt „Yes, We Light!“ besteht darin, es Schülergruppen zu ermöglichen, sich am Abend zu treffen, um ihre Hausaufgaben im Licht der Solarlampen von Villageboom zu erledigen. Die Auswertungen am Jahresende zeigten eine deutliche Verbesserung der schulischen Resultate.

Die Zusammenarbeit mit „Ingenieure ohne Grenzen“ aus Nantes und Marseille hat im Sommer stattgefunden. Die 1. Gruppe war aktiv auf unserem Versuchsfeld Efido, die 2. Gruppe befasste sich mit der Wiederverwertung der Plastiktüten.

Neues Projekt Efido (bedeutet „Solidarität“)

Es geht darum, ein Landwirtschaftszentrum zu gründen, welches die Frauen in den Mittelpunkt stellt:

Denn sie sind es, die 80% der Feldarbeit verrichten, jedoch ernten sie nicht den Gewinn, denn sie verdient hätten, weil die Anbautraditionen an die Klimaveränderungen nicht mehr angepasst sind.

Wir wünschen, dass sie sich in neuen Agrartechniken fortbilden: in Agroforstwirtschaft, Kompostierung, Herstellung der Terra preta, biologische Dünge- und Pflanzenschutzmethoden, Solartrockner, traditioneller Gemüse- und Gewürzanbau, Kenntnisse und Anbau von Heilpflanzen, Kleintierzucht. Die Männer werden ebenfalls an allen Aktionen teilnehmen, denn wir wünschen eine Komplementarität unter den Geschlechtern zu erreichen.



In der Werkstatt von Grégoire Dagoh



Anbau von Niébé(Bohnen): die ganze Familie macht mit

Dieses Jahr hat die 2. Gruppe von Ingenieuren ohne Grenzen an dem Projekt Efido teilgenommen.

Sie haben mit der Gruppe Novignon, die aus 12 Jugendlichen aus Alavagnon besteht, zusammengearbeitet. Respekt und gegenseitiges Zuhören sind dabei Voraussetzung. Sie haben zusammen Agroforstwirtschaft betrieben, und ein wirksames biologisches Insektizid entwickelt.

Seit 2 Jahren verkaufen die Jugendlichen von Alavagnon ihre Dienste nicht mehr in Nigeria, wo sie unter unwürdigen und gefährlichen Bedingungen wie „Sklaven“ arbeiten. Sie bleiben seitdem in ihrem Dorf, denn dank der bewilligten Mikrokredite planen sie endlich vor Ort eine sichere Zukunft. Sie haben die neuen Agrartechniken praktiziert auf einem

Teil der bereitgestellten Parzelle, und wollen es im nächsten Jahr ausweiten. Das ist ein großer Erfolg für uns und dies ermutigt uns fortzufahren. Chantal Klöcker



Lucile, Dimitri, Romain und Mathieu haben das Feld von Efido mit den Jugendlichen von



Samen gesät...und im September konnte Tata Bi das Ergebnis bewundern.

Gehörlosenschule in Atakpamé

LHL und "Engagement Enfants sans Limites" e.V.

Mit dem von vielen Spendern aufgebrachten Geldmitteln, die LHL nach Togo transferierte konnte in der Schule Assokoto 2017 einiges umgesetzt werden. Es wurden im letzten Jahr 24 Schüler unterrichtet. Im September haben wir drei Kinder neu in die erste Klasse aufgenommen.

Neben den beiden festangestellten Lehrern unterstützen zwei deutsche Weltwärtsfreiwillige und eine togolesische Lehrassistentin (seit Dezember 2017) den Schulbetrieb.

Neben dem Schulbetrieb werden zweimal wöchentlich Abendkurse in Gebärdensprache für Eltern und Interessierte angeboten. Es hat sich deutlich gezeigt, dass die Kinder, deren Eltern regelmäßig daran teilgenommen hatten, wesentlich mehr Erfolge in der Schule erzielen konnten und weniger verhaltensauffällig waren.

Außerdem wurde im Juli 2017 ein Schulausflug nach Nangbéto organisiert. Dabei konnten die Kinder den Staudamm, der einen Großteil Togos mit Strom versorgt, erkunden.



Dank der zahlreichen Sachspenden konnten die Schüler auch Kunstprojekte realisieren

Aufgrund der schlechten Ergebnisse wurde der Schulrhythmus auf Ganztagsbetrieb umgestellt mit einer langen

Pause während der heißen Mittagszeit.

Seitdem hat sich einiges verbessert. Wir hoffen, dass im nächsten Schuljahr unsere Schule, die als Prüfungszentrum anerkannt wurde, die ersten Kinder erfolgreich mit dem Grundschulabschluss auf eine weiterführende Schule oder einen von uns betreuten Ausbildungsbetrieb entlassen kann.

Unser größter Erfolg war dieses Jahr der Kauf eines Grundstücks, in guter Lage an einer neu gebauten Straße. Aktuell soll hier ein neues Schulgebäude errichtet



werden, mit einem öffentlichen Zuschuss aus Deutschland. Dafür benötigen wir Spenden, um den Eigenanteil für den Bau der Schule stemmen zu können. Besonderer Dank gilt hier der Stiftung „Filippas Engel“, die uns im September 2017 mit einem Hauptpreis über 2000 Euro ausgezeichnet hat.

Wir freuen uns über die weitere gute Zusammenarbeit mit dem togolesischen Verein *Engagement Enfants sans Limites*!



Marine Klöcker



15 kw Solarstrom – IT-Schulungsraum mit 20 Laptops

In 2017 sollte mit JARABE/Benoye ein lange gehegter Plan endlich realisiert werden: die Versorgung des Radiosenders von JARABE mit Solarstrom und die Einrichtung eines Schulungsraumes mit Laptops und der Ermöglichung eines direkten Zugangs in die Welt des Internets.

Das Jahr begann hoffnungsvoll. Der Container mit allen Materialien für das so lange geplante Projekt hatte das Gelände des Vereins „Arbeit und Dritte Welt“ in Hildesheim Mitte Dezember verlassen und erreichte per Schiff schon am 24. Januar den Hafen Douala in Kamerun. Um nicht noch einmal den Verlust des Containers in dieser Hafenstadt zu riskieren, war bei der Auswahl des mit dem Versand betrauten Spediteurs nach einem besonders

zuverlässigen Unternehmen gesucht worden. So warteten wir jetzt auf den Weitertransport nach Benoye / Tschad.



Der beladene Container fertig zur Abfahrt

Geplant war: vor Beginn der sommerlichen Regenzeit ab Monat Mai sollte nicht nur der Container in Benoye angeliefert sein, sondern auch der Bau des Schulungsraums für die PC-Schulungen soweit fortgeschritten sein, dass auch das schützende Dach aufgebracht worden war. Leider kam es ganz anders! Auf der Basis früherer Erfahrungen hatten wir angenommen, dass während des Container-Transports die Befreiung von den Zollgebühren erreicht werden würde. Aber zwei grundlegende Änderungen in der tschadischen Bürokratie hatten wir nicht voraussehen können: die Zuständigkeit für Zollangelegenheiten war unerwartet verlegt worden in die Hauptstadt N'Djamena, außerdem wurden dort das Wirtschafts- und das Finanz-Ministerium zusammengelegt. Der Koordinator von JARABE versuchte vergeblich, in der Hauptstadt die Zollbefreiung zu erreichen – war sie doch eine der Voraussetzungen für den substantiellen Zuschuss zu den Transportkosten durch Engagement Global. Im März klopfen wir hoffnungsvoll bei der deutschen Botschaft in N'Djamena an mit der Bitte um Unterstützung. Die Antwort der Botschafterin: „Dafür haben wir kein Personal“. Was tun?



Die ersten Computerkurse können beginnen

Der für die Realisierung des Projekts in Benoye vorgesehene Roger Madingar aus Köln, ein gebürtiger Tschader, war bereit, umgehend nach N'Djamena zu reisen, um dort selbst die Zollbefreiung zu erlangen. Aber auch ihm wollte es nicht gelingen. Letztlich erbarmte sich ein Mitarbeiter der deutschen Botschaft, dem es gelang, die tschadische Bürokratie zu einem Entgegenkommen in Sachen Zollbefreiung zu bewegen, was am 21. Juli gelang. Umgehend wurde der Weitertransport des Containers aus Douala/Kamerun veranlasst. Aber nun war eingetreten, was wir auf jeden Fall vermeiden wollten: die sommerliche Regenzeit war so weit fortgeschritten, dass die Straße von Moundou nach Benoye, etwa 60 km, absolut nicht mehr befahrbar war. So musste der Container in Moundou

zwischengelagert werden. Erst im Oktober konnten die Sandwich-Bleche für die Dacheindeckung und Teile der neuen starken Fotovoltaik-Anlage dem Container entnommen und mit kleinen Fahrzeugen weitertransportiert werden. Der Container selbst erreichte Benoye erst am 1. November.

Unser Experte Roger Madingar war seit dem 10. August in Benoye. Er veranlasste und begleitete sorgfältig den Bau des neuen Schulungsraumes, was gut voranging. Auch die Installation der neuen Fotovoltaik-Anlage gelang dank der guten Vorbereitung durch den deutschen Elektriker Alois Plüster aus Osnabrück auf Anhieb. Ab dem 8. Dezember konnte der Radiosender von JARABE mit Solarstrom beliefert werden - eine große finanzielle Entlastung.

Mitte Dezember verließ Roger Madingar Benoye, um über Weihnachten nach Köln zurückzukehren. Kurz vor seiner Abreise konnte mit einer kleinen Feier der Abschluss des Baus des PC-Schulungsraumes gefeiert werden. Der Start der Schulungen wurde für den Anfang Februar 2018 geplant.

Im Rückblick war das Jahr 2017 von viel Enttäuschungen geprägt. Alle Termine mussten kontinuierlich neu abgesprochen werden. Durch die Verzögerungen entstanden beachtliche, nicht im Kostenvoranschlag berücksichtigte Ausgaben: die Standgebühr im Hafen Douala, die Standgebühr in Moundou, die Einzeltransporte nach Benoye und nicht zuletzt die Kosten für den vorzeitig eingesetzten Experten Roger Madingar seit April 2017. Jürgen Marquardt



Roger Madingar (li.) erläutert die Nutzung eines Laptops

Länderübergreifende Projekte:

Warmhaltekörbe für Afrika

Das im Vorjahr gestartete Projekt erfreute sich im laufenden Finanzjahr einer wachsenden Akzeptanz und Spendenbereitschaft. Anfangs war die Finanzierung ausschließlich über *Betterplace* angedacht worden: www.betterplace.org/p23185. Als sich aber herausstellte, dass immer mehr Projekte von Betterplace betreut wurden, was die Aufmerksamkeit eher hinweg- als herbeilenkte, wurden weitere Wege der Akquise von Spenden angedacht und eingeleitet.

Projektbetreuer Bernhard Müller trat bei etlichen Veranstaltungen in Europa mit einer Präsentation auf und weckte das Interesse von Hunderten bisher unbedarfter Personen und Vereinigungen. Zudem wurden Faltprospekte gedruckt, die bei diesen Gelegenheiten verteilt wurden. Dies mündete in einer allmählichen Zunahme der Spendeneinnahmen. Eine Ausweitung des Projekts wurde aber bisher aus zwei Gründen noch nicht in Erwägung gezogen: Erstens steht vor Ort in Afrika nicht genügend vertrauenswürdigen Personal mit ausreichender Bildung zur Verfügung und zweitens ist das Projekt so gestaltet, dass Multiplikatoren selektiert und ausgebildet werden, was sich mitunter als mühselig erwies. Zwar wurde seit Anfang 2018 eine starke Zunahme der Spendenbereitschaft verzeichnet; dies wird aber Gegenstand des Berichtes für das Fiskaljahr 2018 sein, da weitere Maßnahmen vorgesehen sind, dieses Projekt auf der Erfolgsspur zu halten und zu beschleunigen.

Das Programm befasst sich zunächst mit der Veranstaltung von mehrtägigen Workshops in den Großräumen Nairobi und Kisumu (Kenia) sowie Kampala (Uganda). Im Laufe dieser Seminare erlernen die Frauen die Wirkungsweise und die Herstellung der Warmhaltekörbe. Diese werden in der englischen Sprache zutreffender "Fireless Cookers" genannt. Mittels dieser Körbe, die rundum über eine Isolierschicht von mindestens 6 cm verfügen, können Speisen jeder Art über mehr als 2 Stunden fertiggekocht bzw. gegart werden. Zum Abschluss erhalten die Teilnehmerinnen - meistens Frauen aus sozial orientierten Vereinigungen - den selbst gefertigten Korb, einen Panel-Solarkocher und einen passenden Topf mit Deckel. Im Gegensatz zu gleichartigen Programmen werden die Körbe bei den LHL-Lehrgängen mit schönen Stoffen verziert, damit der Wert dieser Gegenstände noch deutlicher zutage tritt und die Besitzerinnen mit Stolz erfüllt werden.

Zum Schulungsumfang gehören sämtliche Themen die mit dem Einsparen von Energie in Verbindung stehen: Verminderung der Abholzung, Optimierung von Kochvorgängen, Linderung des Hungers, sauberes Wasser mittels Pasteurisierung, solares Kochen in Verbindung mit traditionellen Methoden, Stärkung der Rechte von Frauen, Nutzung von sparsamen und sauberen Kochern, und vieles mehr. Dies sind allesamt Punkte, die bei der oberflächlichen Betrachtung dieses Programms nicht sogleich erkennbar, aber enorm wichtig bei der Bekämpfung der Armut und der schleichenden Umweltverschmutzung in dieser Region sind.

Im Laufe der Lehrgänge werden charismatische und mit schneller Auffassungsgabe versehene Personen ausgewählt. Diese werden dann weiter geschult, damit sie als Multiplikatoren in ihren Kommunen fortfahren können. Dadurch wird erreicht, dass sich diese Idee ohne weitere Unterstützung von selbst verbreitet. Einige Frauen haben sogar ein kleines Geschäft daraus entwickeln können; die Körbe werden über den informellen Sektor vertrieben. Begleitet wird das Projekt durch regionale Radio- und Fernseh-Annoncen, gezielte Positionierung in den sozialen Medien, Vorträge und Präsentationen bei internationalen Konferenzen, z.B. EG-Solar, CONSOLFOOD, Solar Cookers International, Solarzentrum MV, etc. sowie mit detaillierten Anleitungen in mehreren Sprachen. **Bernhard S. Müller**



Erst noch skeptische Blicke, aber der ökonomische Nutzen der Warmhaltekörbe wird überzeugen

Blick in die Kocherwerkstatt

Rekorde fürs nachhaltige Kochen

In den meisten Teilen Afrikas spielt der Holz- bzw. Holzkohlekoher die zentrale Rolle im täglichen Leben der Menschen. Daher ist auch nicht verwunderlich, dass die Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesundheit eng verwoben sind mit diesem Instrument. Um die natürlichen Ökosysteme zu schützen und Atemwegserkrankungen zu reduzieren, arbeitet LHL bereits seit Jahren an effizienteren und saubereren Kocherlösungen. Hierbei spielt nicht nur die Technik eine Rolle. Auch das individuelle Kochverhalten und das Design müssen berücksichtigt werden. So wurden alleine im Jahr 2017 sieben verschiedenartige Kochherde / Kocher für Entwicklungsländer konstruiert gebaut und getestet. Hier sind sie in Kürze aufgelistet.

1. In Teamarbeit wurde ein Erfolgs-Kocher-Modell entwickelt, der sogenannte "**Baba Moto**". Bernd Müller lieferte Idee und Design dazu sowie die gelaserten Edelstahlbleche. Der Kocher kann sowohl Feuerholz als auch Biomassebriketts verbrennen. Er soll 2018 in Uganda eingeführt und dort produziert werden.
2. Für Burkina Faso wurden zwei Kombikocher entwickelt, die Feuerholz und Biomassebriketts und-Pellets sowie Holzkohle und Biokohle-Briketts effizient und raucharm verbrennen können
3. Der Pyrolysekocher, der fähig ist, unterschiedliche, trockene Biomasse effizient und raucharm zu verbrennen.
4. Die Besonderheiten von zwei Kochern sind nicht sofort erkennbar. Denn sie bestehen in ihrer Formstabilität. Die Kocher können daher komplett aus dünnem, preisgünstigem Blech (0,5 mm) hergestellt werden!



Der Baba Moto mit Feuerholz

5. Am 3.3.2017 wurde ein Holzkohle-Kocher fertiggestellt und getestet. Er benötigt extrem wenig Holzkohle, weil er u.a. viel giftiges CO verbrennen kann.
6. Am 6.4. 2017 wurde ein Kombikocher für Feuerholz, Pellets, Biomassebriketts und Holzkohle, sowie Biokohlebriketts fertiggestellt und getestet. Der spezifische Holzverbrauch liegt bei 56 Gramm pro Liter kochendes Wasser. Dieser Verbrauchswert übertrifft den bekannten und effizienten "SAVE 80" (80% Feuerholz Einsparung) um Längen. Dabei ist dieser Kocher wesentlich kostengünstiger, kann vollständig im Zielland hergestellt werden und kann mitunterschiedlichen Töpfen benutzt werden.

Mit diesen beiden Kochern, auch mit dem F2L Holzkohlekocher für Madagaskar sowie mit den Holzkochern von Marinus van Stijn (mit 40 Gramm Holz pro Liter kochendes Wasser) überbieten wir nahezu alle Kocher weltweit, an Leistung und Effizienz! Dies ist keine Übertreibung! **Richard Fetzner**



Pyrolysekocher mit extra großem Topf





Die Finanzen von LHL im Jahre 2017

Auch in diesem Jahr haben wir sehr sehr vielen Spendern zu danken, die mit regelmäßigen oder einmaligen kleinen und größeren Spenden unsere Projekte in Afrika fördern. Aber auch vielen Organisationen und Stiftungen, die uns immer wieder fördern, oder deren Dienste wir in Anspruch nehmen dürfen, z.B. jene der Volksbank in Vechta. Die Bilanzsumme von LHL im Jahre 2017 ist etwas niedriger als im Vorjahr, weil einige größere, vom BMZ geförderte Projekte, beendet wurden. Wenn wir Büro- und Personalkosten addieren, kommen wir ungefähr auf einen Verwaltungskosten-Aufwand von 7,3 %. Zu berücksichtigen ist, dass in den Personalkosten auch die Ehrenamtszuschüsse gebucht ist, die zum Teil gespendet wurde. Die Verwaltungskosten sind refinanziert durch die Mitgliedsbeiträge und durch einen Verwaltungskostenanteil in den Zuschussbewilligungen zwischen 4 und 10 %. Wichtige Zuschussgeber, denen wir allen für das Vertrauen danken, sind das *Entwicklungshilfeministerium (BMZ)*, mit 281.620 €. Das sind wegen der Beendigung größerer Projekte 80.856 € weniger als im letzten Jahr, daraus resultiert vor allem die Verringerung der Bilanzsumme, denn die Spenden und Mitgliedsbeiträge sind etwas höher als im Vorjahr. Die *Bingo-Umweltstiftung* Hannover förderte LHL mit 34.749 €, auch hier weniger als im Vorjahr (25.785€ weniger). Das Land NRW bewilligte über *Engagement Global Düsseldorf* mit 18.629 € etwas mehr als im Vorjahr, die *Münstersche Kinderstiftung* für die *Marafiki wa Mazingira* im Kongo (jugendliche Umweltschützer) 12.252 €, die *Stiftung Demokratie im Alltag* für Alphabetisierung im Kongo und die Schulkreideproduktion 7.828 €, der *Enzkreis* 2.000 € für Solarprojekte in Burkina Faso, der *BDKJ Pulheim* 2.560 € für Madagaskar, das *Deutsche Rote Kreuz Stralsund-Rügen* 5.000 € für einen Waldkindergarten im Kongo. Für die

Gehörlosenschule in Togo bewilligte *Don Bosco* 2.500 € und für die Freiwilligeneinsätze in Togo spendeten die französischen *Ingenieure ohne Grenzen* insgesamt 3.350 €. Für Inlandprojekte förderte der *Eine-Welt-Beirat Düsseldorf* LHL mit 2.435 €, *Engagement Global* mit BMZ-Mitteln 2.000 €, die *Bingo-Umweltstiftung* mit 1.197 € und der VNB in Barnstorf mit 200 €. Ein Dank geht auch an unsere Partner im *Eine-Welt-Labor* des Franz-Jürgens-Berufskollegs in Düsseldorf

Einnahmen 2017

Spenden	109.380,20 €
Mitgliedsbeiträge	5.244,76 €
Sonstige Einnahmen	12.033,01 €
Zuschüsse	
Deutschland	5.940,27 €
Zuschüsse Afrika	376.021,58 €
Darlehen	2.500,00 €
	511.119,82 €

Ausgaben 2017

Sonstige Ausgaben	2.335,60 €
Tschad	65.989,80 €
Nigeria	0,00 €
Kongo	234.701,35 €
Madagaskar	22.683,81 €
Togo	41.969,49 €
Burkina Faso	21.619,38 €
Namibia	5.000,00 €
Kenia	62.975,44 €
Kilueka-Westkongo	0,00 €
Vorstand	88,38 €
Büro	6.937,25 €
Projekte Deutschland	9.357,74 €
Gebühren	1.070,20 €
Zinsen	0,00 €
Fahrtkosten	703,00 €
Darlehensrückzahlung	2.500,00 €
Personalkosten	35.608,76 €
	513.540,20 €

Bestand 1.1.2017	62.489,05 €
plus Einnahmen	511.119,82 €
Zwischensumme	573.608,87 €
minus Ausgaben	513.540,20 €
Bestand 31.12.2017	60.068,67 €

Bestand Konto	59.464,48 €
Bestand Barkassen	604,19 €
Gesamtbestand	60.068,67 €

Impressum

Geschäftsstelle: Achtern Diek 12, 49377 Vechta
 Tel. 04441-81343, Fax: 04441-854920,
 Internetseite: www.l-h-l.org / www.l-h-l.de E-Mail: info@l-h-l.org

Büro Düsseldorf: c/o H. Rothenpieler, Karolingerstr. 16, Postf. 260124, 40094 Düsseldorf,
 Tel. 0211-312608

Dem Vorstand gehören an:

- | | | |
|--|---|--|
| <u>Ehrevorsitzender:</u> Jürgen Marquardt | - | marquardt@l-h-l.org |
| 1. Vorsitzender Heinz Rothenpieler | - | heinz.rothenpieler@l-h-l.org |
| 2. Vorsitzender Gustav (Guschen) Schneider | - | g.schneider@l-h-l.org |
| Kassenwartin Dagmar Trümppler | - | dagmar.truempler@l-h-l.org |
| Vorstandsmitglied Bernd Blaschke | - | b.blaschke@l-h-l.org |
| Vorstandsmitglied H.-Georg Klaphake | - | hgeorg.klaphake@gmx.de |
| Vorstandsmitglied Bernhard Müller | - | bs_mueller@gmx.net |

Eintragung im Vereinsregister beim Registergericht Walsrode, Registernummer: 100082

Lernen Helfen Leben ist nach dem letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamts Vechta vom 06.10.2017, St.-Nr.68/201/0661 wegen Förderung der Volks- und Berufsausbildung sowie der Studentenhilfe und Förderung der Entwicklungshilfe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.

Für jedes Projektland bestehen ein Freundeskreis und ein Projektkomitee.

- | | |
|---------------------|---|
| Tschad | Jürgen Marquardt (marquardt@l-h-l.org), Daniel Djedouboum & Reinhard Hell-Neubert |
| Nigeria | Bernd Blaschke (b.blaschke@l-h-l.org) & Yahaya Ahmed |
| DR Kongo | H. Rothenpieler (heinz.rothenpieler@l-h-l.org), Irène Freimark-Zeuch, Philipp Jülke (philipp_juelke@l-h-l.org), Carsten Schroeder |
| Madagaskar | Bernd Blaschke (b.blaschke@l-h-l.org) & Romain Rabearisoa |
| Namibia | Bernd Blaschke (b.blaschke@l-h-l.org) |
| Togo | Chantal Klöcker (chantal@familie-kloecker.net) & Marina Kloecker (kloeckermarine@yahoo.de) |
| Kenia | Hans-Georg Klaphake & Ingelore Kahrens (tutaonana@onlinehome.de) |
| Burkina Faso | Arwed Milz (arwed.milz@gmx.de) & Monika Sanou (monikasanou@yahoo.fr) |
| Uganda | Bernhard Müller (bs_mueller@gmx.net) |

Konto LHL

Volksbank Vechta: IBAN DE54 2806 4179 0135 875800